

gruß: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, dem Menschen ein Wohlgefallen.“

Die Lernjahre.

Für mich, dem Ältesten, ging nun die Zeit des Lernens an, der Vater ward mein Lehrer.

„Nun kommen wir in die Studirstube, Onkel,“ sagte Tuschchen, „die möchte ich so gern kennen lernen!“

Du kennst sie schon, Kind. Es war das vierfenstrige, große Zimmer rechter Hand, das war alles in Allem. Hier ertheilte der Vater seinen Pfarrkindern Rath, oder Hilfe, oder Trost, was sie bedurften, hier studirte er erbauliche Schriften, oder erquickte sein Herz an den schönen Gedichten, welche der Hainbund (eine Zahl engverbundener junger Dichter, welche Klopstock hoch verehrten und in seinem Geiste zu dichten strebten) damals herausgab. Da las er Hölty's zarte, innige Lieder, des früh verstorbenen Dichtersjünglings, und des stürmischen Gottfried August Bürgers treffliche, deutsche Balladen. Die Louise von Heinrich Voss, dieses liebliche, ländliche Idyll, welches durch seine Natureinfalt und Reinheit der Form noch heut verdient gelesen zu werden, seine anderen Gedichte- und Uebersetzungen des Homer, das waren die Freunde der stillen Stunden des Pfarrers, für sie wanderte wohl mancher Thaler in den Laden des Buchhändlers, von der Frau mit einem heimlichen Seufzer, aber keinem unfreundlichen Gesicht begleitet. Hier an dem kleinen Tische des mittelften Fensters saß er auch und studirte. Warum soll ich mich doch oben einsperren, wo ich von meinem Fenster aus nur auf die stille Straße sehen kann, während ich hier unten alle meine Lieben um mich habe. Sehe ich mein Weib so emsig schaffen im Hause, da gedanke ich der Martha und predige freudig von dem Einen, was Noth thut. Höre ich meine Kinderlein, da dringt mir das Wort des Herrn in das Herz: Laß-